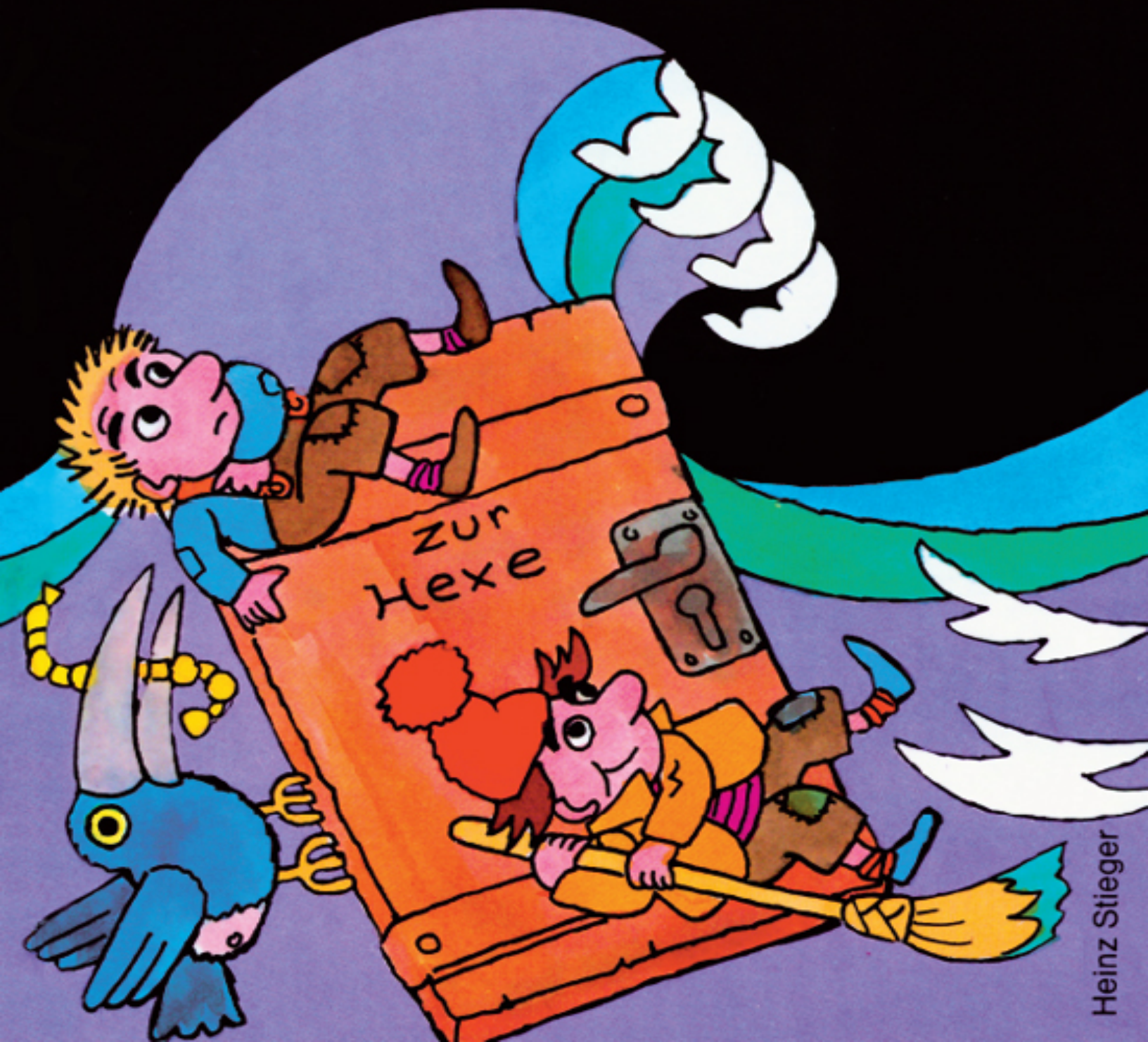


Jörg Schneider

# Die verhexte Insel im Tümpelsee



**JÖRG SCHNEIDER**  
**Die verhexte Insel  
im Tümpelsee**

Eine abenteuerliche Kasper-Geschichte



ILLUSTRATIONEN: HEINZ STIEGER



Gesamtherstellung: Media Design Rizner, Salzburg  
© by Tudor Recording AG, Badenerstrasse 531, CH-8048 Zürich, Telefon 01-4917250

2. Auflage (2013)

ISBN Nr.: 978-3-908576-95-2  
Bestell-Nr. B9851

Liebe kleine und grosse Leserinnen und Leser,

Wenn Ihr dieses Buch von vorne nach hinten durchblättert, schaut Ihr Euch sicher zuerst einmal die vielen, fröhlichen Bilder an, die Heinz Stieger für Euch gemalt und gezeichnet hat.

Dann aber lest Ihr hoffentlich auch die ganze Geschichte. Oder Ihr lasst sie Euch vorlesen. Das ist auch schön. Bevor Ihr beginnt, möchte ich Euch gerne mit den wichtigsten Personen und Tieren bekanntmachen, welche in dieser Abenteuergeschichte vorkommen.

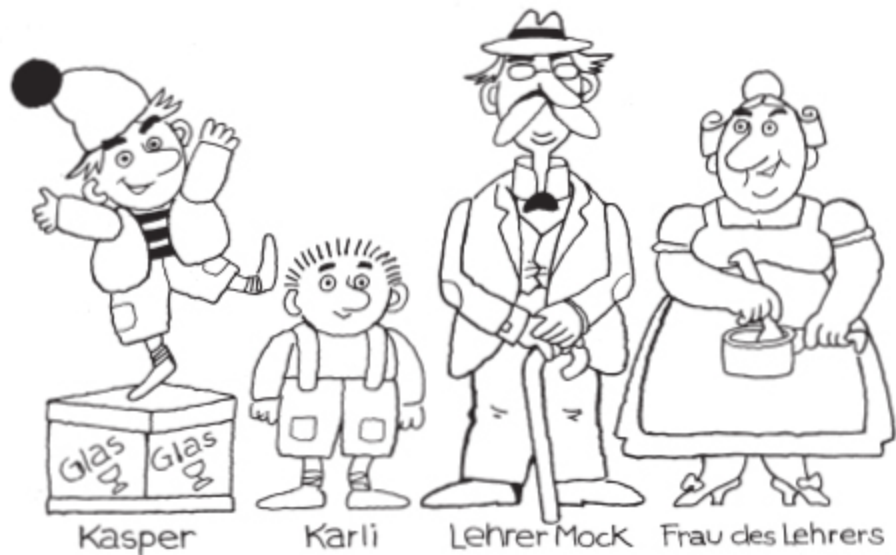
Da lernt Ihr der Reihe nach kennen:

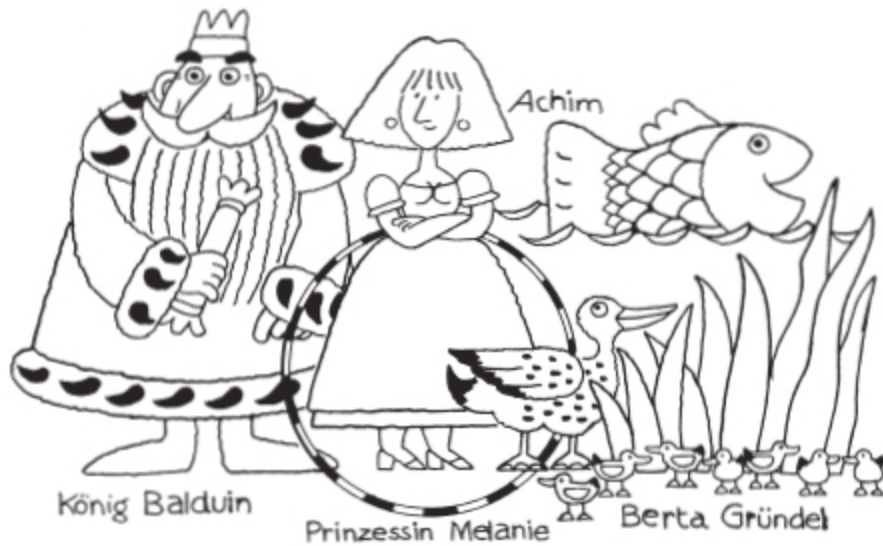
Kasper, den man ja wirklich niemandem mehr vorzustellen braucht.

Mops, seinen Freund, der eigentlich Karli heisst und leider oft ein kleiner Angsthase ist.

Lehrer Mock, der heisse Suppe über alles liebt.

Die Frau des Lehrers, die ihm die Suppe jeden Mittag pünktlich auf den Tisch stellen muss.



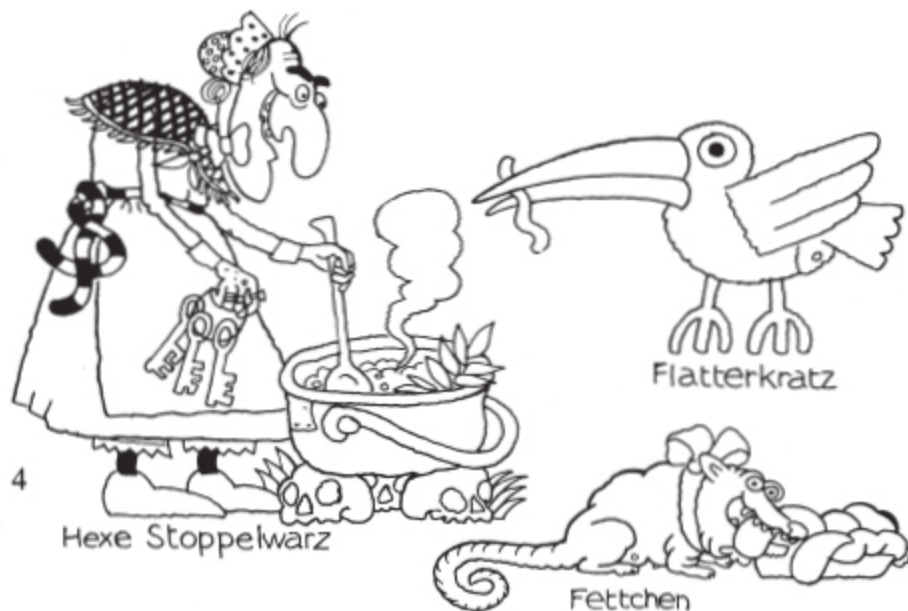


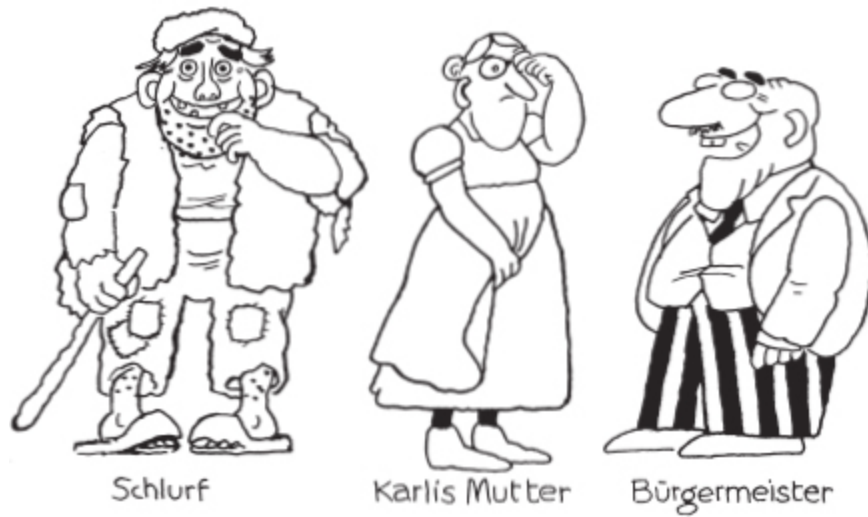
König Balduin, der gar nicht weiss, warum es ihm auf der Schlossinsel immer schlechter geht.

Prinzessin Melanie, die im Überfluss lebt, und doch nicht glücklich ist.

Berta Gründel, eine besorgte Entenmutter, die um das Leben ihrer Kinder bangt.

Achim, den Fisch, der später einmal eine Familie gründen möchte. Flatterkratz, einen eitlen Raben, der den Wunsch hat, ein weisser Rabe zu werden.





Die Hexe Stoppelwarz, die eigentlich an allem schuld ist.  
Fettchen, ihre dicke Ratte, die dauernd überfüttert wird.  
Schlurf, den Hexenknecht, der so gerne Meister wäre.  
Karlis Mutter, die um ihren vermissten Buben weint.  
Und zu guter Letzt, den Bürgermeister, dessen feierliche  
Rede im Gelächter untergeht.  
Natürlich kommen in dem Buch noch weitere Leute und  
viele andere Tiere vor. Ich will sie hier nicht alle aufzählen.  
Lest die Geschichte doch selber! Ich wünsche Euch recht  
viel Vergnügen dabei.

Herzlichst Euer  
Jörg Schneider



## ERSTES KAPITEL

# Das verhängnisvolle Papierknäuel

«Tratra-Trallalla!  
Tratra-Trallalla!  
Kasper ist schon wieder da!  
Kasper ist schon da!»

**F**röhlich singend betrat Kasper den Laden von Metzgermeister Hacker.

«Guten Tag, mein lieber Kasper», grüsste ihn der Metzger, «ich habe schon gesehen, dass du da bist. Aber auch Kasper wartet, bis er an der Reihe ist.»

Der Metzgermeister bediente Frau Hupf. Sie wollte eine Bratwurst haben und einen schönen Knochen für Zappel. Zappel war ihr Pudel. Dann kam Frau Blümlein an die Reihe. «Zwei Schnitzel, bitte», verlangte Frau Blümlein, «aber nicht zu dick und nicht zu dünn.»

Der Metzger schnitt die Schnitzel gerade recht. Nicht zu dick und nicht zu dünn. Nun wandte er sich an Kasper:

«Und was darf ich dir Gutes geben?»

«Ich muss ein halbes Pfund Fleischkäse heimbringen», sagte Kasper.

Der Metzger packte ihm den Fleischkäse sauberlich in ein Fettpapier. Dann gab er ihm noch eine Scheibe Wurst in die Hand. Alle Kinder erhielten beim Einkaufen ein Stück Wurst von Metzgermeister Hacker. Er war ein sehr freundlicher Metzger.

Kasper bedankte sich höflich, zahlte und machte sich auf den Heimweg.

Es eilte ihm nicht. Er schlenderte gemütlich die Hauptstrasse hinunter und kaute an seiner Wurstscheibe.

«Hallo Kasper! Wohin geht's?» tönte es plötzlich um die Ecke.

«Potz Holzapfel und Zipfelmütze! Der Mops!» rief Kasper.

«Ich gehe heim, zum Mittagessen. Meine Mutter wartet.»

«So pressant wird's auch nicht sein!» versuchte ihn Mops aufzuhalten.

Mops war Kaspers bester Freund. Sie gingen miteinander zur Schule. Meistens verbrachten sie auch die Freizeit zusammen. Wenn Kasper schon ein arger Schlingel war, so war Mops womöglich noch ein bisschen schlimmer.





Mops war klein und rundlich. Er hatte kurzes braunes Haar, das ihm wie eine Bürste vom Kopf abstand. Eigentlich hiess er Karli, aber von seinen Kameraden wurde er «Mops» genannt. Das ärgerte ihn keineswegs.

«Was hast du in deinem Papier?» wollte Mops wissen.

«Käse», antwortete Kasper schlau.

Mops schnupperte an dem Päckchen.

«Das riecht aber nach Wurst, nicht nach Käse!» sagte er.

«Klar riecht mein Käse nach Wurst. Es ist ja auch Fleischkäse!»

Kasper lachte hellauf über seinen Witz und wollte weiterziehen. Mops aber liess sich nicht so leicht

abschütteln. «Mmm! Fleischkäse! Gut!» Er fuhr mit der Zunge über die Lippen. Das Wasser lief ihm im Mund zusammen. Er bettelte: «Gibst du mir auch ein Stückchen Fleischkäse?»

«Potz Holzapfel und Zipfelmütze! Das darf ich doch nicht. Mutter würde schön schimpfen. Sie macht zuhause einen extra-primafeinen Kartoffelsalat dazu.»

Kasper machte einen Luftsprung vor Freude. Fleischkäse und Kartoffelsalat war seine Leibspeise. Ausser Tomatenspaghetti natürlich. Und Sauerkraut mit Vanillesauce.

Mops liess nicht locker: «Du hast ja auch von dem Fleischkäse gegessen.»

Kasper tippte mit seinem Zeigefinger an die Stirn.

«Du spinnst wohl! Das würde ich mich nie getrauen!»

«Aber du kaust doch!» beharrte Mops.

«Ach so! Ich kaue an der Wurstscheibe, die ich von Metzgermeister Hacker bekommen habe.»

«Kasper, du bist doch mein Freund. Bitte, gib mir ein ganz winzig kleines Stückchen Fleischkäse! Ich habe schrecklich Hunger. Wenn ich nicht gleich etwas zu beissen bekomme, falle ich auf der Stelle tot um!» bettelte Mops weiter.

Seinen allerbesten Freund tot umfallen sehen, kurz vor dem Mittagessen, nein, das konnte Kasper wirklich nicht. Er riss das Fettpapier auf, klaubte ein Stück vom herrlich duftenden Fleischkäse ab und reichte es Mops.

«Da bitte! Guten Appetit!»

Nun kaute Mops, und Kasper musste mit leerem Mund zusehen.

«Na ja», dachte er, «wenn schon, denn schon», und biss auch ein Stück ab.

«Das war gut!» stellte Mops fest. «Aber gib mir noch ein Stückchen! Ich bin noch lange nicht satt.»

Kasper wollte sich nicht wieder überreden lassen.

«Nein, Mops! Ich muss den Fleischkäse heimbringen. Sonst schimpft meine Mutter.»

Aber Mops bettelte und bettelte. Schliesslich gab ihm Kasper doch noch ein Stück ab. Weil er aber nicht zusehen konnte, wie sein Freund mit vollen Backen kaute, biss auch er nochmals hinein. So ging es weiter, bis die beiden Buben den ganzen Fleischkäse restlos aufgegessen hatten. Kasper zerknüllte das leere Einwickelpapier zu einem Knäuel und schoss dieses mit dem Fuss weit weg.

Da kam ausgerechnet Herr Lehrer Mock daher. Seinen Hut tief ins Gesicht gezogen, die grosse Ledertasche in der Hand, ging er mit Riesenschritten heimzu. Er freute sich auf die heisse Suppe, die ihm seine Frau jeden Mittag pünktlich auf den Tisch stellte. Plötzlich prallte ihm Kaspers Papierknäuel mitten auf die Nase.

«Zum Blitz-Donnerwetter! Was ist denn das?» Der Lehrer rieb sich die Nase, hob das Papier auf und schaute sich um. Kasper und Mops platzten vor Lachen heraus und rannten davon.

Lehrer Mock setzte ihnen nach. Mit der einen Hand den Hut auf dem Kopf festhaltend, in der anderen die Tasche schwingend, rief er: «Wartet, oder ich werde euch...!»

Weiter kam er nicht. Auf der Strasse lag eine Bananenschale. Der arme Lehrer glitt darauf aus und sass unversehens auf dem Boden. Umständlich rappelte er sich wieder hoch und rieb sein schmerzendes Hinterteil. Dann sammelte er die herumliegenden Schulhefte zusammen, die beim Sturz aus seiner Tasche gefallen waren. Schliesslich betrachtete er wehmütig seinen verbeulten Hut und seufzte: «Ach, mein Hut! Mein schöner grauer Hut! Das Geburtstagsgeschenk meiner lieben Frau. Ganz zerdrückt ist er. Ein wahrer Jammer!»



Weil aber Lehrer Mock ein äusserst ordnungsliebender Mann war, hob er die Bananenschale auf. Er wickelte sie in sein Taschentuch und steckte dieses in den Hosensack. Auf dem Heimweg schimpfte er unaufhörlich vor sich hin. Er schimpfte über die schlimmen Schüler, die ihm das Leben sauer machten. Und er schimpfte über die unordentlichen Leute, die Bananenschalen auf die Strasse werfen.

Unvermittelt kam ihm seine Suppe in den Sinn: «Wenn sie nur nicht kalt geworden ist, meine heisse Suppe! Ich mag keine kalte Suppe! Ich will meine Suppe heiss! Zum Blitz-Donnerwetter!»

Lehrer Mock verlängerte seine Schritte und eilte heimzu. Kasper und Mops hatten ihren Schulmeister aus sicherer Entfernung beobachtet. Sie hielten sich die Bäuche vor Lachen.

«Ich mag keine kalte Suppe! Eiskalte Suppe! Beisskalte Suppe! Ich will die Suppe feurigheiss! Siedendheiss!

Schweissheiss!» äffte Kasper den Lehrer nach.

Plötzlich fiel Mops ein, dass zuhause auch auf ihn ein Mittagessen wartete.

«Tschau Kasper! Ich muss heim!» rief er und war schon weg.

Nun trödelte Kasper ebenfalls heimwärts. Je näher er nach Hause kam, desto weniger wohl wurde es ihm in seiner Haut. Was sollte er bloss der Mutter sagen, wenn er keinen Fleischkäse mitbrachte?

«Es wird mir schon eine Ausrede einfallen. Ich habe schliesslich kein Stroh in meinem Holzkopf.»

So beruhigte er sich selbst und piff ein Liedchen vor sich hin. Aber ganz so überzeugt von seiner Fröhlichkeit war er nicht.

«Kommst du endlich?» empfing ihn die Mutter ungeduldig.

«Jawohl, ich komme! Bin schon da! Trulla-Trulla-Trullalla!» blödelte Kasper.

«Mach keine Witze, Kasper!»

«Nein, ich mach' keine Spritze.»

«Du sollst keine Witze machen!»

«Ach so, ich soll keine spitzen Sachen machen.»

«Kasper, jetzt ist Schluss!»

«Schluss! Kuss! Autobus!»

Kasper konnte es nicht lassen, immer wieder alles zu verdrehen, um die Mutter abzulenken. Aber diese kannte ihren Schlingel nur zu genau.

«Wo ist der Fleischkäse, Kasper?» fragte sie.

Kasper drückte sich verlegen herum: «Der Fleischkäse? Ach so, du meinst den Käse aus Fleisch? Oder das Fleisch aus Käse? Oder gar das Käsefleisch?»

«Wo ist der Fleischkäse, Kasper?»

Die Frage der Mutter klang drohender. Es war ihr längst aufgefallen, dass Kasper kein Päckchen heimgebracht hatte.

«Ach Mutter», stotterte Kasper, «das ist dumm gegangen. Sehr dumm sogar. Dümmer als dumm. Kaum trat ich aus

der Metzgerei, kam ein kleiner Mops daher. Und dieser kleine Mops war ein frecher Mops. Ein ganz möpsischer Mops. Und dieser Mops hat hops den Fleischkäse gestohlen und radibauz aufgefressen.»

Die Mutter schaute Kasper mit grossen Augen an.

«War dieser Mops vielleicht dein Freund Karli?» fragte sie.

«Stimmt. Der Mops hiess Karli. Der Karli-Mops war der Fleischkäse-Dieb.»

Kasper hoffte noch immer, sich herausreden zu können.

Aber die Mutter ahnte schon lange, dass die beiden Knirpse den Fleischkäse aufgeessen hatten. Da wollte Kasper nicht länger lügen. Er gab zu, dass er und Mops den Fleischkäse Stückchen um Stückchen abgeknabbert hatten, bis nichts mehr da war.

Die Mutter stellte den Kartoffelsalat auf den Tisch und machte ihrem Sohn klar, dass er zur Strafe eine ganze Woche lang weder Fleisch noch Wurst bekomme.

«Was? Keinen Braten? Kein Schnitzel? Kein Hackfleisch? Keine Bratwurst? Und keinen Aufschnitt?»

«Nichts dergleichen!» beharrte die Mutter.

«Aber vielleicht ein Schinkenbrot?» drängelte Kasper.

«Auch kein Schinkenbrot. Strafe muss sein!» sagte die Mutter und liess Kasper stehen.

Unterdessen war auch Lehrer Mock nach Hause gekommen.

«Du meine Güte! Wie siehst du denn aus?» empfing ihn seine Frau. «Dein Hut ist verbeult, dein Anzug schmutzig und dein Gesicht krebsrot angelaufen. Ist dir etwas zugestossen, mein Lieber?»

Frau Mock schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

Der Lehrer erzählte, was ihm passiert war. Er ereiferte sich dabei so sehr, dass er stotterte. Seine Frau konnte ihn kaum beruhigen.

«Aber, mein Lieber, reg dich doch nicht so auf! Komm, mein Lieber, iss deine Suppe, solange sie noch heiss ist! Setz' dich an den Tisch!»